

Der Hagelschlag vom 1. Juli 1897 im Amtsbezirk Eppingen

Wolfgang Ehret

In der Nacht auf den 1. Juli 1897 traf den gesamten Amtsbezirk Eppingen mit einem verheerenden Hagelunwetter die seit Menschengedenken schlimmste Naturkatastrophe. Begleitet von orkanartigen Sturmböen zog von Westen her kurz nach Mitternacht eine riesenhafte Gewitterfront herauf, die sich in Hunderten von Blitzen, wolkenbruchartigem Regen und zerstörendem Hagelschlag mit vernichtender Gewalt austobte.

Das Unwetter hatte bereits bei Karlsruhe und im Raum Bruchsal gewütet, bevor es das Eppinger Umland verwüstete und weiter nach Osten zog. Auch im Heilbronner Kraichgau und in über neunzig Gemeinden des württembergischen Unterlandes hinterließ es seine zerstörerischen Spuren¹.

Auf einen außergewöhnlich heißen und schwülen Tag am 30. Juni 1897 folgte in der ersten Hälfte der Nacht auf den 1. Juli ein unaufhörliches Aufleuchten des bewölkten Himmels nach allen Richtungen ohne jeglichen Donner. Etwa um 12¹/₄ Uhr² begann Regen, zu dem sofort Wind trat und wenige Augenblicke später brach das Unwetter mit einer solchen Plötzlichkeit und einer von Sekunde zu Sekunde sich so reißend schnell steigenden Heftigkeit los, daß es nicht mehr möglich war, Vorkehrungen zum Schutze zu treffen, z. B. die äußeren Fensterläden zu schließen. Das Getöse der Hagel- und Wassermassen war geradezu betäubend, das Durchschlagen der Fensterscheiben und Dächer wegen der Fremdartigkeit dieser Erscheinungen und ihrem bedrohlichen Charakter im höchsten Grade erschreckend. Man suchte vor den mit Wucht gleich den mit Sprengstücken explodierender Geschosse durch die Zimmer sausenden Glassplittern Schutz hinter Möbeln, vorgehaltenen Betten und dergleichen. Glassplitter fuhren mehrere Meter weit durch die Zimmer und blieben in Möbeln stecken. Der Boden war in den Wohnhäusern in allen Räumen mit Glassplittern übersät. Alle Wasserläufe schwellen riesenhaft an, alle tiefen Stellen standen unter Wasser...³

Im offiziellen Vorbericht des am 4. Juli im 'Gasthaus zur Post' in Eppingen gebildeten 'Hilfskomitees zur Unterstützung der Hagelbeschädigten des Amtsbezirks Eppingen' hieß es:

„In der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli 1897 etwa um 12¹/₂ Uhr entlud sich über der Gemarkung Eppingen sowie den angrenzenden Gemarkungen ein Gewitter mit Hagelschlag von außergewöhnlicher Heftigkeit, begleitet von einem furchtbaren Sturmwinde ...

Alle Angaben stimmen darin überein, daß während des Hagels der Wind sich gedreht hat von Westen über Norden nach Osten. Die Wirkung von Sturm und Hagel war ähnlich der von Gewehrfeuer. Nicht nur die Fensterscheiben, sondern auch die Dachziegel, wie auch Fensterjalousien wurden durchgeschlagen, selbst die schweren Falzziegel wurden stellenweise zertrümmert. Am dichtesten scheint die größte Sorte der Körner auf den Gemarkungen und in den Orten Rohrbach,

Eppingen, Stebbach und Gemmingen gefallen zu sein, denn die zerbrochenen Fensterscheiben, zahlreiche Fenster hatten überhaupt kein Glas, nicht einmal mehr Scherben, sogar die Fenstersprossen waren zum Theil herausgeschlagen. Auch die wie Siebe durchlöchernten, nach Norden abfallenden Dachflächen lieferten den Beweis.

Durch die halb offenstehenden Dächer stürzten dann gewaltige Wassermassen herein, welche nicht nur Böden, Decken, Vorräthe und Mobiliar durchweichten, sondern als fußhohe Bäche die Treppen herabstürzten, auch Gegenstände mit fortrissen und die Keller und unteren Stockwerke mit Wasser auffüllten. ...

Die Grenze des verhagelten Gebietes waren folgende:

nach Süden: von der Gemarkungsgrenze Zaisenhausen - Sulzfeld die Bahnlinie, dann die Gemarkungsgrenze zwischen Eppingen und Mühlbach und der Eppinger Stadtwald

gegen Osten: die Landesgrenze [nach Württemberg]

gegen Norden: das zwischen Berwangen und Kirchardt auf ersterer Gemarkung liegende Gewann Hungerberg, die Gemarkungsgrenze zwischen Ittlingen und Richen und zwischen Richen und Dammhof, der Birkenwald, zwischen Adelshofen und Rohrbach auf Gemarkung Eppingen, ferner ungefähr die Gemarkungsgrenze zwischen Elsenz und Rohrbach

gegen Westen: ungefähr die Gemarkungsgrenze zwischen Landshausen einerseits, Rohrbach und Sulzfeld andererseits, doch sind die angrenzenden Gewanne der Gemarkung Landshausen noch mitbetroffen worden.

Die Feldfrüchte, die einen reichen Ertrag versprochen, wurden durch das Unwetter zum größten Theil vernichtet, so waren beispielsweise die Halmfrüchte auf den Gemarkungen Rohrbach, Eppingen, Stebbach und Gemmingen so zusammen- und in den Boden hineingeschlagen, daß nicht einmal mehr Stroh zur Fütterung gewonnen werden konnte; auch als Streumaterial war das Stroh größtenteils nicht mehr zu gebrauchen. Die Futtergewächse (Klee) waren ebenfalls so zerschlagen und mit Erde vermischt, daß sie zum Füttern nicht verwendet werden konnten. Die Kartoffeln waren auf den Flächen, wo der Hagelschlag am heftigsten war, z.B. in Stebbach und Gemmingen, so zerfetzt und die Triebe am Boden abgeschlagen, daß auf einen nennenswerten Ertrag nicht zu rechnen war.

Die Obstbäume wurden alle ihrer Früchte gänzlich beraubt, die jungen Bäume und das junge Holz der alten Bäume erlitten an zahllosen Stellen Verletzungen, die Rinde wurde theils weggeschlagen, theils zerrissen, die schwächeren Zweige größtentheils abgeschlagen, junge Bäumchen geknickt. An den Weinreben waren keine Trauben mehr wahrzunehmen, und auf den vier am stärksten betroffenen Gemarkungen waren die Rebstöcke vollständig entlaubt...

Überall wohin man blickte, bot sich dem Auge ein Bild grenzenloser Verwüstung...⁴

Aus den am schlimmsten betroffenen Gemeinden Rohrbach, Eppingen, Stebbach und Gemmingen liegen Zeitungs- und Augenzeugenberichte vor:

Rohrbach, 1. Juli. Eine Schauernacht liegt hinter uns. Die diesjährige Ernte auf hiesiger Gemarkung, welche zu so schönen Hoffnungen berechtigte, ist total vernichtet. ... Heute Nacht gegen 12 Uhr zog von Nordwest ein schweres Gewitter ... heran, welchem sich bald mehrere andere entgegenstellten. Es war schauerlich das unaufhörliche Blitzen zu sehen, das furchtbare Krachen des Donners und das Klirren unzähliger Fensterscheiben zu hören. Hagelschlag, der über 1/2 Stunde

anhielt, zerstörte sämtliche Feld- und Gartengewächse. Die von Landshausen kommende Rohrbach brachte eine solche Wassermasse, dass einzelne Familien genötigt waren, Ställe und Wohnungen zu räumen. ...⁵

Eppingen, 1. Juli. Ein Unwetter, wie es unsere Einwohner noch nie erlebten, hat sich heute Nacht gegen 1/2 1 Uhr über der Stadt und Umgegend entladen. Fast ununterbrochen zuckte der Blitz am schwarzen Himmel, furchtbar rollte der Donner, dass die Fenster zitterten, schrecklich heulte der Sturm und Wind. In Strömen ergoß sich der wolkenbruchartige Regen, untermischt mit starkem Hagel, welcher Ziegel und Fensterscheiben zertrümmerte ...

Ein gar trauriges Bild bot heute früh unsere Stadt, besonders die Altstadt. Sehr groß ist der Schaden, den die schweren Hagelkörner in Größe von Hühnereiern in und außer der Stadt anrichteten. Die Getreidefelder sind schwer beschädigt, teilweise total verdorben. ... Die Schlossen fielen mit solcher Wucht ..., dass die Ziegel auf den Dächern zerbrachen und diese wie ein Siebwerk aussehen. Mehr als eine Million Ziegel fehlen ...

Aber enorm größer ist der Schaden, den das Gewitter außerhalb des Ortsetters auf Feld, Weinberg und Garten [anrichtete]. Der ganze Schaden in der Stadt und Flur wird auf nahezu eine Million [Mark] geschätzt.

Stebbach, 1. Juli 1897. Nachts zwischen zwölf und ein Uhr brach ein so fürchterliches, orkanartiges Gewitter los, ein Wirbelsturm, eine wirkliche Wasserhose ergoß sich über unsere ganze Landschaft. Von Sulzfeld an über Eppingen, Stebbach, Heilbronn bis nach Öhringen und Hall.

Es kamen Schlossen so groß wie eine Faust und zertrümmerten fast alle Ziegel und Fenster. Es regnete so massenhaft durch die ziegellosen Dächer, daß die Zimmerdecken ganz durchweicht waren und zum Teil herunterplatzten. Das Wasser rann durch die Zimmerdecken und in die Betten, und man glaubte nichts anderes, als unter den Häusern begraben zu werden. Der orkanartige Sturm wütete so schrecklich, daß die Hälfte der Obstbäume entwurzelt und umgerissen wurde. Die meisten derjenigen, die noch stehen blieben, waren arg beschädigt. Das Wasser kam so schnell und massenhaft ins Dorf, daß bald alle Keller und Stallungen voll Wasser waren.

Als man die Häuser verlassen konnte, dachte man zuerst daran, die Leute und das Vieh zu retten. Meinem Tochtermann Jakob Gebhard sein Vieh stand bis ans Euter im Wasser, und bei dem großartigen Regen, der immer noch anhielt, schafften wir das Vieh aus dem Stall und aus dem Eiswasser. Mensch und Vieh wurde krank davon ... und es entstand eine große Not.⁶

Gemmingen, 1. Juli 1897. Plötzlich wurde man durch das Rollen des Donners und Krachen des Sturmes vom Schlafe geweckt. Fürchterlich war jetzt alles anzusehen, denn alles war so hell vom Blitz wie ein Feuermeer. Wir gingen so schnell als möglich in das Schlafzimmer unserer Eltern, welche schon wach waren. Kaum waren wir in dem Zimmer, da klirrten die Fenster und gänseeigroße Hagelkörner kamen herein, so daß wir nicht imstande waren, die Fensterläden zu schließen. Das ganze dauerte etwa eine halbe Stunde, es waren jetzt fast keine Ziegel mehr auf dem Dach, die Häuser wurden schwer beschädigt, die Obstbäume wurden abgerissen und entwurzelt. Die Früchte waren total vernichtet. Nach dem Hagel kam ein wolkenbruchartiger Regen, so daß viele Familien ihre Wohnungen verlassen mußten.



Abb. 1: Vom Hagel zerschossene Schieferplatte aus der Unglücksnacht vom 1. Juli 1897 (Gemmingen).

Wir hatten soviel Wasser, daß die Möbel in der Wohnung auf dem Wasser schwammen. Das Vieh mußte aus dem Stall gebracht werden, weil die Wände und Decken der Stallungen zusammenbrachen.“⁷

Als es hell wurde, bot sich der entsetzten Bevölkerung ein Bild des Grauens. Der Orkan hatte ganze Gemarkungen verwüstet; viele Bäume geknickt, entwurzelt oder völlig entlaubt. Der Wolkenbruch hatte die Äcker verschlammt und der Hagel sämtliche Halm- und Hackfrüchte vernichtet. Die Wasserfluten hatten metertiefe Gräben ins Erdreich gerissen, die Wiesen waren übersät von Steinen, Schlamm und Ästen. Vögel, Hasen und andere Tiere, die keinen ausreichenden Schutz gefunden hatten, lagen erschlagen in der Feldflur. In den Straßen türmte sich der Unrat, und in den Kellern der Häuser stand meterhoch das Wasser. Wie durch ein Wunder wurde im gesamten Eppinger Amtsbezirk kein einziger Mensch durch den Hagel, die herabstürzenden Decken, durch Ziegel oder durch die Wassermassen getötet.

Von Amts wegen reagierte man schnell. Schon am 2. Juli 1897 verschickte der 'Landwirtschaftliche Bezirksverein Eppingen' Briefe an die Gemeinden des Amtsbezirks und lud zu einer Lagebesprechung ein. Gleichzeitig forderte das Bezirksamt die Bürgermeister auf, 'den Bedarf an Sämereien und Setzlingen jeglicher Art festzustellen, damit man möglichst schnell die Bestellungen bemessen könne'.

Als ob das Unglück nicht schon groß genug gewesen wäre, entlud sich in der Nacht vom 3. Juli über Eppingen erneut ein schlimmes Unwetter. Der Volksbote schrieb: „Heute Morgen um 2 Uhr zog ebenfalls wieder ein schweres Gewitter mit

Sturm und unaufhörlichem Regen über unsere Stadt, was den noch ungedeckten Häusern im Innern großen Schaden zufügte. Der Sturm trug Bretter, die von manchen als Notdach benützt wurden, in weite Ferne. Möge der Himmel uns in Gnaden vor ähnlichen Schrecknissen der Naturgewalten ferner verschonen!"⁸

Fatalerweise hatten nur wenige Bauern eine Hagelversicherung abgeschlossen. Das Eppinger Umland war seit mehr als einem halben Jahrhundert von keinem nennenswerten Hagelunwetter heimgesucht worden. Die Versicherungsbeiträge glaubte man sich sparen zu können – ein Trugschluss, der nun manche Familie teuer zu stehen kam. Wovon sollte man die Schäden bezahlen, die das Unwetter an den Gebäuden hinterlassen hatte, und wovon sollte man seinen Lebensunterhalt bestreiten, wenn eine komplette Ernte ausfiel?

Schnell erkannte man, dass die Folgen der Hagelkatastrophe nur mit fremder Hilfe zu bewältigen waren. Unter Führung des Großherzoglichen Bezirksamtes Eppingen, ohne dessen tatkräftige Mitwirkung eine geordnete Organisation und effizientes Handeln wohl nicht so schnell möglich gewesen wäre, wurde das bereits erwähnte 'Hilfskomitee zur Unterstützung der Hagelbeschädigten im Amtsbezirk Eppingen' ins Leben gerufen, dem der Bezirksamtsleiter von Boeckh als Vorsitzender sowie Bürgermeister, Bezirksräte, Pfarrer und geachtete Persönlichkeiten aus den vom Hagelunwetter betroffenen Gemeinden angehörten. Bereits am 4. Juli 1897 erging ein Aufruf des neu gebildeten Hilfskomitees an die Bevölkerung im Deutschen Reich, der an die Spendenbereitschaft der Menschen appellierte.

Abb. 2: Aufruf der Hagelbeschädigten im Amtsbezirk Eppingen vom 4. Juli 1897.

Aufruf.

Den Amtsbezirk Eppingen hat ein furchtbares Unglück betroffen. Ein Hagelschlag in der Nacht auf den 1. Juli hat in einer halben Stunde 13 Gemarkungen, davon 4 ganz, die andern größtenteils schrecklich verwüstet. Die Halmfrüchte mit sammt dem Stroh sind ganz zerstört, von den Halmfrüchten wird nur ein kleiner Teil noch eine geringe Ernte geben. Hagelskörner bis zur Größe von Hühneriern haben die Weinberge auf mindestens 2–3 Jahre ertraglos gemacht, die Obstbäume der Früchte, Blätter und des jungen Holzes beraubt. Der größere Teil der jungen Obstbäume wird frühzeitig zu Grunde gehen. Hunderte von den größten Obstbäumen sind durch den Sturmwind entwurzelt. Die Dächer sind durchlöchert wie Siebe, die Heuvorräte sind in den Scheuern durchnässt. Der gesamte Schaden wird im Amtsbezirk über anderthalb Millionen Mark betragen. Die Landwirte des Bezirks bedürfen dringend der sofortigen Hilfe von auswärts und zwar

jezt: durch Stellung von Sämereien und Setzlingen aller Arten von Feld- und Gartengewächsen, welche bei dieser vorgerückten Jahreszeit noch zur Reife kommen können.

Ferner durch Leistung von Gelbbeiträgen und nach der Ernte durch Naturalien aller Art, zur Unterstützung der Bedürftigen unter den Beschädigten, welchen sonst durch den Verlust fast der ganzen diesjährigen Ernte und die starken Beschädigungen ihrer Gebäude zu den vorhandenen noch weitere schwere Schuldenlasten aufgebürdet werden.

Sämtliche Spenden sind an das unterzeichnete Hilfskomitee zu richten.

Eppingen, 4. Juli 1897.

Das Hilfskomitee

zur Unterstützung der Hagelbeschädigten im Amtsbezirk Eppingen.

v. Boeckh, Oberamtmann, Eppingen,
 Burkhard, Bezirksrat und Bürgermeister, Stebbach,
 W. Geiger, Bezirksrat, Eppingen,
 Frhr. G. A. v. Göler, Sulzfeld,
 Konrad Haßn, Bezirksrat, Eppingen,
 F. Haßn, Bezirksrat, Tillingen,
 J. Hagenbucher, Bezirksrat, Verwangen,
 Köllner, Pfarrer, Stebbach,
 J. M. Regensburger, Rentner, Eppingen,
 Dr. Reichardt, Landtagsabgeordneter, u. Bürgermeister Durlach,
 Reimold, Stadtpfarrer, Eppingen,
 Rüger, Stadtpfarrer, "
 Stengele, Landwirtschaftslehrer, "
 Vielbauer, Bürgermeister "

Schon am 3. Juli waren zwölf Mann vom Grenadierregiment Nr. 109 in Eppingen eingetroffen, die abgeordnet worden waren, die einheimische Bevölkerung bei den Aufräum- und Reparaturarbeiten zu unterstützen. Eine Woche darauf meldeten sich noch einmal sieben Mann vom 2. Badischen Grenadierregiment aus Mannheim, geführt von drei Unteroffizieren und einem Offizier, um den Bauern im Amtsbezirk zu helfen, die zerstörten Felder neu zu bestellen.

Zwischenzeitlich hatte der Hilferuf des Hagelkomitees bereits Wirkung gezeigt. Eine Woge der Hilfsbereitschaft ergoss sich über der Unwetterregion. Aus Menzingen hatte man sofort einen Wagen mit Rübensetzlingen beladen und zur Verteilung an die Bauern des Amtsbezirks nach Eppingen geschickt. Bald erreichte die Spendenbereitschaft Dimensionen, die die kühnsten Erwartungen übertrafen. Zwischen 150 und 160 Waggons trafen mit allerlei Feld- und Gartensetzlingen – teils per Fuhrwerk teils per Bahn transportiert – in Eppingen ein und konnten an die Bauern und die übrige Bevölkerung verteilt werden. In einem Eilbrief vom 8. Juli 1897 an die Bürgermeisterämter der *'verhagelten Gemeinden'* heißt es:

*„Da täglich außerordentliche Mengen Setzlinge von Dickrüben, Tabak, und Küchegewächsen aller Art zur Eisenbahn und in Fuhrwerken hier ankommen, der Bedarf der Einwohner Eppingens vollständig gedeckt ist durch die hier vom Hilfskomitee verteilten Mengen, so bitten wir dringend Fuhrwerke zur Abholung der hier lagernden Vorräte zu schicken, da dieselben sonst hier Lagergeld kosten und möglicherweise noch verderben.“*⁹

Letztlich musste das Hagelkomitee das Lagerhaus der Eppinger Getreideabsatzgenossenschaft anmieten, um die eingetroffenen Naturalgaben an Setzlingen von Dickrüben, Tabak, Kraut und anderen Gartengewächsen lagern zu können. Nachdem der Bedarf fürs erste gedeckt war, und keine weitere Nachfrage bestand, sah man sich genötigt, *die einlaufenden Sendungen wegen ihrer leicht verderblichen Beschaffenheit ... an den Meistbietenden gegen Barzahlung zu Gunsten der Kasse des Bezirkshilfskomitees zu versteigern.*

Obwohl die Organisation im Chaos der Unwetterfolgen gut zu funktionieren schien, musste man um die Versorgung der Menschen in der Region fürchten, weil nahezu alles Obst und Gemüse und ein Großteil der Feldfrüchte durch den Hagel vernichtet worden war und der Bevölkerung bald Hunger drohte – so die Befürchtung des Hilfskomitees – wenn nicht Lebensmittel, Getreide oder Mehl gespendet würden. Aus diesem Grunde sah man sich am 13. Juli zu einem erneuten Aufruf veranlasst: *„... Die bis jetzt eingegangenen reichlichen Gaben vermögen kaum die Bedürfnisse des Augenblicks zu befriedigen, die Not wächst von Woche zu Woche, da die alten Vorräte zu Ende gehen und keine Ernte in Aussicht steht. Wir sehen einer Zeit der schwersten Entbehrungen ... entgegen und richten an edle Menschenfreunde die dringende Bitte um werktätige Hilfe ...“*¹⁰

Beinahe täglich erschienen im Eppinger Volksboten Schadensberichte, Spendenaufrufe und Spendenlisten, aber auch schon Dankadressen an die Menschen und Institutionen, die sich geberfreundlich gezeigt hatten. Aber immer wieder gab es auch Berichte aus dem Amtsbezirk und den benachbarten württembergischen Gemeinden, die die Ereignisse der verheerenden Unwetternacht aufarbeiteten:

Gemmingen, 13. Juli. ... Seit dem Jahre 1841 hatte man hier nicht über einen größeren Hagelschlag zu klagen. ... Sehr schnell ist es diesmal gekommen. Die kurze Spanne von einer Viertelstunde hat ein Dorf unglücklicher gemacht, als die Welt es ahnt. Wir haben eine Katastrophe gehabt, wie sie die ältesten Leute nicht erlebt haben. ... Das ganze Unterdorf stand unter Wasser; mehrere Gebäude



Abb. 3: Die Schreckensnacht vom 1. Juli 1897 in Gemmingen (Eppinger Straße).
Gemälde des Malermeisters Jakob Haas.

drohten hinweggeschwemmt zu werden. Zunächst wurden die Frauen und Kinder aus den bedrohten Häusern gerettet; dann, um dem Wasser Abzug zu verschaffen, die umgestürzten Bäume aus dem Wege geräumt. ... Der nächste Morgen zeigte ein trauriges Bild; der Ort machte den Eindruck eines vom Feinde beschossenen Dorfes. Fußhoch waren die Straßen mit Dachziegel- und Fensterscherben besät. In der Kirche allein sind über 1000 Scheiben zertrümmert; die Spitze des Blitzableiters wurde vom Blitze geschmolzen; ... die Uhrzeiger der Turmuhr zeigten am anderen Tage noch die Unglücksstunde. ... Das Getreide, der Tabak und die Reben sind vollständig vernichtet ... Die größten Bäume der Gemarkung liegen entwurzelt, abgeknickt oder abgedreht einer am anderen quer über die Straße. ... Von der Ziegelei wurde ein vollständiges Dach etwa 60 Meter weit ins Feld gesetzt. Großen Schaden hat auch der nachfolgende Regen an den der Ziegel beraubten Gebäude angerichtet, so dass in vielen Häusern die Decken eingestürzt sind. ... Es sind schon reiche Gaben an Naturalien und Geld zur Verteilung an die Schwerbetroffenen eingetroffen; doch es genügt noch lange nicht, um nur die große Not ein wenig zu lindern ...¹¹

In einem ersten Schadensbericht nannten die Gemeinden des Amtsbezirks Eppingen eine vorläufig geschätzte Schadenssumme von 2.400.000 Mark. Der tatsächlich entstandene Schaden lag schließlich um rund 660.000 Mark darüber. Im Bericht des Hilfskomitees heißt es:

„Nach den amtlichen Feststellungen beläuft sich der Gesamtschaden - Gebäudeschaden sowohl als Feldschaden - auf 3.062.581 Mark und vertheilt sich auf die betroffenen Gemeinden wie folgt:

Adelshofen 142.258 Mark, Berwangen 179.080 Mark, Eichelberg 6.165 Mark¹², Eppingen 860.380 Mark, Gemmingen 329.150 Mark, Landshausen 118.100 Mark, Richen 169.265 Mark, Rohrbach 212.600 Mark, Schluchtern 98.560 Mark, Stebbach 497.633 Mark, Sulzfeld 379.440 Mark und Tiefenbach 69.950 Mark.“¹³

Die Gesamtschadenssumme von über 3,062 Millionen Mark entsprach damals mehr als dem 4000fachen des Jahresverdienstes eines Arbeiters¹⁴ und dem 5000-fachen eines in der Landwirtschaft tätigen Tagelöhners¹⁵.

Freuen durfte man sich über die Geldspenden, die aus ganz Deutschland eingingen. An das Hilfskomitee wurden rund 230.000 Mark gespendet. Ihre königlichen Hoheiten, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, spendeten zusammen 4000 Mark, der Erbgroßherzog und seine Frau gaben 1000 Mark, und Ihre kaiserliche Hoheit, die Prinzessin Wilhelm, überwies einen Betrag von 500 Mark. Aber nicht nur der Hochadel, besonders das Bürgertum und die kleinen Leute zeigten sich geberfreundlich und trugen ihr Scherflein zur Linderung der ärgsten Not bei. Bürgermeister, Handwerker, Lehrer, Bauern, jüdische Mitbürger, Banken, Schulen, Vereine und Hilfsvereine für Unwettergeschädigte beteiligten sich an der Spendenaktion. Von überall her, aus vielen deutschen Städten und Gemeinden, sogar aus dem Ausland, trafen Gelder ein. Berlin allein spendete 90.000 Mark¹⁶. Und wer nicht mit Geld helfen konnte, half mit Sachleistungen, Naturalien oder mit Ziegeln, damit die Dächer notdürftig geflickt werden konnten. Die Generaldirektion der Großherzoglichen Staatseisenbahn sagte in einem Erlass vom 14. Juli 1897 zu, die folgenden Frachtvergünstigungen für die vom Hagel am schlimmsten betroffenen Gemeinden Eppingen, Rohrbach, Stebbach und Gemmingen auf den badischen Strecken gewähren zu wollen:

„Die als Liebesgaben zur Aufgabe gelangenden Sendungen von Dachziegeln, Stroh, Torfstreu, Brot und Saatfrüchten, Kartoffeln und anderen Lebensmitteln, Pflanzensetzlingen und Bäumen werden frachtfrei befördert. ... Für künstlichen Dünger wird, wenn die Abgabe käuflich stattfindet, eine Ermäßigung von 50 % zugestanden.“¹⁷

Auch die Geldwirtschaft beteiligte sich an der Mithilfe. Die Rheinische Hypothekenbank stellte den am schwersten betroffenen Gemeinden ein bis zum 1. Januar 1900 befristetes, zinsloses Darlehen in Höhe von 150.000 Mark zur Verfügung, das nach Ablauf der Frist mit nur 3,75 % zu verzinsen war. Den Verteilungsschlüssel sollte das Badische Innenministerium festlegen.

In einem Schreiben vom 19. August 1897 erhielten die betroffenen Gemeinden die Nachricht, wie viel Geld sie aus diesem Darlehen erwarten durften: Adelshofen 1.500 Mark, Berwangen 15.000 Mark, Gemmingen 30.000 Mark, Landshausen 10.000 Mark, Richen 10.000 Mark, Rohrbach 10.000 Mark, Schluchtern 10.000 Mark, Sulzfeld 10.000 Mark, Eppingen 28.500 Mark und Stebbach 25.000 Mark.

Die Darlehen - so gut sie auch gemeint waren - reichten bei weitem nicht aus, den entstandenen Schaden nur annähernd auszugleichen. Von der Großherzoglich Badischen Amortisationskasse erhielten die Gemeinden daher weitere zinsgünstige Darlehen zugesagt.

Wie nicht anders zu erwarten, gab es auch skrupellose Geschäftemacher, die an der Not der Bevölkerung verdienen wollten, indem sie landwirtschaftliche Bedarfsartikel zu weit überhöhten Preisen anboten. Das Bezirkshilfskomitee klärte die

Bevölkerung über die 'unreellen Geschäftsgebaren' dieser 'gewissenlosen Händler' auf und machte gleichzeitig das Angebot, Bestellungen für Saatgut, Brotgetreide, Mehl, Futtermittel, Dünger... über die örtlichen Hilfskomitees aufzugeben¹⁸.

In den Wochen nach der verheerenden Katastrophe hatte man mit Aufräum- und Reparaturarbeiten und der Neubestellung der Felder viel zu tun. Ungefähr ein Drittel der angepflanzten Kartoffeln überstanden das Unwetter, doch das Getreide war völlig vernichtet worden. Der Orkan hatte die Halme geknickt und der Hagel die Körner aus den Ähren geschlagen. Den Bauern blieb lediglich nasses Stroh. Auf den Rübenäckern stand kein Pflänzchen mehr, doch konnten hier die Verluste in Grenzen gehalten werden, weil durch den Neuanbau der gerade in das Setzlingsstadium gekommenen Rüben doch noch eine, wenn auch geringere Ernte möglich war.

Ein Vergleich der Ernteberichte der Jahre 1896 und 1897 zeigt den Schaden, den das Unwetter an den Feldfrüchten auf der Gemarkung Stebbach angerichtet hatte¹⁹:

Frucht	Jahr 1896			Jahr 1897		
	Fläche in Hektar	Ertrag in Zentner	Stroh Zentner	Fläche in Hektar	Ertrag in Zentner	Stroh Zentner
Weizen	10	200	350	10	0	100
Spelz	75	3000	3000	71	0	710
Einkorn	1	22	30	1	0	10
Roggen	10	350	400	10	0	120
Gerste	106	3816	2650	105	0	735
Hafer	30	600	900	35	0	280
Mais	2	40	30	1	0	0
Kartoffeln	45	4500		45	1350	
Runkelrüben	20	7000		20	4000	
Stoppelrüben	40	600		40	600	

Aufgrund der großen Spendenbereitschaft sahen sich die Mitglieder des Bezirkshilfskomitees bald veranlasst, Grundsätze zur Verteilung der 'Liebesgaben' (Spenden) an die Hagelbeschädigten im Amtsbezirk Eppingen zu formulieren. Dabei rang man sich zu einer bemerkenswert sozialen Haltung durch.

Nicht nur diejenigen sollten in den Genuss der Spenden kommen, die am meisten geschädigt worden waren, aber aufgrund ihrer Hofgröße und ihres Vermögens vielleicht gar nicht so sehr der Unterstützung bedurften, sondern jene, deren Not tatsächlich am größten war. An die Adresse der vermögenden Bauern gerichtet, schrieb man:

„Der Verlust thut zwar weh, aber die Möglichkeit, sich zu erholen, sich selbst zu helfen, den Verlust verschmerzen zu können, ist ... unbedingt gegeben! ... Ganz anders verhält es sich dagegen mit dem Teil der geschädigten Landwirte, die nur geringes Vermögen besitzen, die nichts in der Reserve haben, auf das sie zurückgreifen könnten - es sei denn höchstens ein Häufchen Schulden - die also auf ihren Ernteertrag allein angewiesen sind, dessen Verlust für sie den Ruin und bittere Not bedeutet. Hier vor allem, wo die Gefahr eines starken wirtschaftlichen Rückganges oder des Zugrundegehens in Folge des Hagelschlages besteht, ist eine

rettende und helfende Hand notwendig und es liegt gewiß auch im Sinne aller Geber ... , daß wir nur diesen bedürftigen - aber auch wirklich bedürftigen - Hagelbeschädigten ihre Spenden zuwenden. Es sind unter den Gebern gewiß viele kleine und kleinste Landwirte oder sonst in bescheidenen Verhältnissen lebende Personen, die von ihrem Wenigen, aber für ihre in Not geratenen Berufsgenossen gerne ihr Scherflein abgegeben haben. Wenn man diesen nun sagen würde, man hätte mit ihren Gaben auch die Landwirte, die trotz des Hagelschlages in einer 10- und 20-mal besseren Lage wie sie selbst sich befänden, unterstützt, würden da unsere Handlangerdienste in der Mildthätigkeit und unser Gerechtigkeitssinn nicht in ein sehr schlechtes Licht gestellt? Aus diesen Betrachtungen ergibt sich notwendigerweise, daß wenn wir den Beschädigten sowohl wie den Gebern gerecht werden wollen, wir nur dem bedürftigen Teil der Hagelbeschädigten die Liebesgaben zuwenden dürfen.“²⁰

Am 14. Dezember 1897 traf sich in Eppingen das Bezirkshilfskomitee unter Vorsitz von Oberamtmann von Boeckh zu einer Sitzung, in der wichtige Beschlüsse gefasst und über den bisherigen Verlauf der Sammlungen und die Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses berichtet wurde. Um einen möglichst gerechten Maßstab zur Verteilung der letztlich zur Verfügung stehenden Spendensumme zu erreichen, wurden Klassen nach dem Grad der Bedürftigkeit (Klasse I, II, III a und III b)²¹ und nach dem Grad des Schadens (Klasse I, II und III) eingerichtet.

Das Ergebnis der Einteilung der Bedürftigen ergab für den gesamten Amtsbezirk folgendes Bild:

Klasse I	593 Bedürftige	239.206 Mark Schadenssumme
Klasse II	688 „	399.841 „
Klasse III a	423 „	322.458 „
Klasse III b	194 „	231.846 „
Zusammen	1898	1.193.366 Mark Schadenssumme

„Über den festzusetzenden Verteilungsmaßstab fand ein lebhafter Austausch der Meinungen statt. ... Die Anträge auf Festsetzung eines Mindest- und eines Höchstbetrages der zu verteilenden Unterstützungen wurden einstimmig angenommen. ... Da für die einzelnen Gemarkungen ein einheitlicher Schadensersatz angesetzt, der Grad der Beschädigung jedoch verschieden ist, werden die einzelnen Gemarkungen in drei Schadensklassen eingeteilt und zwar werden für die I. Klasse 100 Mark, die II. Klasse 75 Mark und für die III. Klasse 50 Mark als Maximalschadensbetrag für jeden Morgen²² in Rücksicht gezogen. Die Klassen werden wie folgt gebildet:

Eppingen, Stebbach, Gemmingen, Rohrbach	Klasse I.
Schluchtern, Sulzfeld, Berwangen, Adelshofen	Klasse II.
Tiefenbach, Richen, Landshausen, Eichelberg	Klasse III.

Die Bedürftigkeitsklassen nehmen an den Liebesgaben in folgendem Verhältnis Anteil:

Klasse I mit 100 % der Schadensbeträge, Klasse II mit 80 %, Klasse III a mit 60 % und Klasse III b mit 50 % . Als Höchstbetrag einer bei der ersten Verteilung der Liebesgaben in Baar zu gewährenden Unterstützung werden 300 Mark festgesetzt. ... Als Mindestbetrag sind 20 Mark festzusetzen²³.“

Die von den Hagelversicherungsgesellschaften ausgezahlten Gelder sollten von den Schadenssummen der einzelnen als bedürftig anerkannten Geschädigten abgezogen werden. Der ungedeckte Rest des Schadens konnte in Anrechnung gestellt werden.

Von der genannten Schadenssumme in Höhe von 1.193.366 Mark wurden also die Entschädigungen, welche die Hagelversicherungsgesellschaften in Höhe von 217.087 Mark zu leisten hatten, abgezogen. Somit verblieb ein nicht gedeckter Rest von 976.279 Mark.

Das Bezirkshilfskomitee hatte Einnahmen in Höhe von 230.000 Mark (meistens Spendengelder) und Ausgaben von 70.000 Mark (Kosten für Waren und Fracht...) verbucht. Am Ende des Jahres standen noch einmal 60.000 Mark an noch nicht bezahlten Ausgaben an²⁴. Das bedeutete: dem ungedeckten Rest von fast 1 Mio. Mark stand eine Summe von ca. 100.000 Mark (= 10%) gegenüber, die zur Verteilung an die Geschädigten kommen sollte.

Nach den Vorgaben des Hilfskomitees konnte ein Landwirt, der 25 badische Morgen (= 9 Hektar) bewirtschaftete und keine Hagelversicherung abgeschlossen hatte, demnach eine Schadenssumme in Höhe von 2500 Mark in Anrechnung stellen, sofern er in einer der vier am stärksten betroffenen Gemeinden Rohrbach, Eppingen, Stebbach oder Gemmingen wohnte (Schadensklasse I). Gehörte er der Bedürftigkeitsklasse I an, also den Bedürftigsten, durfte er mit einer Unterstützung von 250 Mark rechnen. Auf 90% der Schadenssumme blieb der Geschädigte selbst sitzen. Einem betroffenen Landwirt mit gleicher Hofgröße in derselben Gemeinde, der der Bedürftigkeitsklasse III b angehörte, standen lediglich 125 Mark aus der Spendensumme zu.

„Sechs Wochen regnete es nicht mehr. Es entstand eine große Dürre. In dieser Zeit mußte man Heu füttern, denn es gab nichts mehr Grünes zu holen. Erst Ende August bekamen wir wieder Regen. Die Kartoffeln, die dem Erdboden gleich abgeschlagen waren, trieben frisches Kraut. Die Knollen blieben aber sehr klein. Die ausgeschlagenen Getreidekörner gingen alle auf und die Halme standen wie die Wiesen so dicht, und man konnte das Feld fast nicht mehr bearbeiten. Ich hatte 25 Ar Weinberge. Die Pfähle und alles war hinuntergerissen. Die Wiesen waren ganz überschlämmt, und an den Abhängen hatte es metertiefe Gräben gerissen.

Die Leute hatten jahrelang mit den Folgen des Unwetters zu tun. Viele sind gestorben im Elend und im Kummer, ehe es wieder anders wurde. Es war in diesem Jahr nichts zu verkaufen, und die Leute mußten viel Geld leihen. Es gab aber auch mitleidige Herzen. Eine Bank in Mannheim bot Eppingen, Stebbach und den anderen Gemeinden 150.000 Mark leihweise an. ... Dann war auf eine Zeit geholfen. Die Leute konnten Brot kaufen.

Solches habe ich niedergeschrieben für meine Nachkommen. Ich war damals 59 Jahre alt. Es war das Schwärzeste, was ich in meinem Leben erfahren habe. Aber Gott half wieder²⁵.“

In der zweiten Dezemberhälfte des Jahres 1897 legte das ‚Hilfskomitee der Hagelbeschädigten im Amtsbezirk Eppingen‘ seinen Abschlussbericht vor. Es wollte nicht schließen, *„ohne dankbaren Herzens der Geber zu gedenken, welche in opferwilliger Nächstenliebe nicht nur von ihrem Überfluß, sondern mancher auch von seinem eigenen notwendigen Bedarf einen Teil freiwillig zur Unterstützung der vom Schicksal schwer Getroffenen abgetreten haben. Das beruhigende Bewußtsein, daß wir in der Not von unseren deutschen Brüdern im engeren und weiteren Vaterland, im Süden wie im Norden, sogar aus fernen Ländern, von jenseits des Meeres, kräftige Hilfe erhalten haben, und, wenn es Not thun sollte, auch künftig erhalten werden, versöhnt uns beim Abschied von dem Unglücksjahr 1897 mit der Schwere der Wunden, die es uns geschlagen.“*

Im Bewusstsein der Menschen blieb der verheerende Hagelschlag vom 1. Juli 1897 lange Zeit wach. Noch bis in die 1950er Jahre gedachte man in manchen Gemeinden des ehemaligen Amtsbezirks Eppingen und im württembergischen Unterland immer am 1. Juli, am 'Hagelfeiertag', mit einem Gottesdienst dieser schrecklichen Naturkatastrophe.

Anmerkungen und Literatur:

- 1 Kurz vor 01.00 Uhr erreichte die Gewitterfront das Heilbronner Umland. In Neckgartach und Frankenbach kam es ebenfalls zu verheerenden Zerstörungen. In Obereisesheim stürzte eine Scheune ein und begrub ein kleines Häuschen, in dem zwei Kinder starben. Schwer betroffen waren die Oberamtsbezirke Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg, Öhringen, und Künzelsau. Erst zwischen Gerabronn und Schwäbisch Hall verlor das Unwetter an zerstörerischer Kraft.
- 2 gemeint ist 00.15 Uhr
- 3 GLA 352 / 58
- 4 GLA 352 / 58
- 5 Eppinger Volksbote vom 3. Juli 1897
- 6 aus dem Augenzeugenbericht des Landwirts Jakob Kreiter aus Stebbach
- 7 Tony Fleck, Gemmingen 769 - 1969, S. 133
- 8 Eppinger Volksbote vom 5. Juli 1897
- 9 Archiv der Gemeinde Gemmingen, Abt. Gemmingen-Stebbach A 561
- 10 ebd.
- 11 Eppinger Volksbote vom 15. Juli 1897
- 12 In die Berechnung der Schadenssumme wurden die Zerstörungen, die ein weiteres am Dienstag, den 20. Juli 1897, nachmittags zwischen 16 und 17 Uhr über den Gemarkungen Tiefenbach und Eichelberg niedergegangenes Hagelunwetter mit aufgenommen.
- 13 GLA 352 / 58
- 14 http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/109_Durchschnittlichen%20Jahresverdienste_9.pdf
- 15 2010 lag das durchschnittliche Nettojahresverdienst eines Arbeitnehmers in Vollzeit bei ca. 32500 €. Danach würde sich - auf heutige Verhältnisse bezogen - eine Schadenssumme von fast 150 Mio. € errechnen.
- 16 Bericht des Hilfskomitees vom 15.12.1897
- 17 Bekanntmachung des Bezirksamts Eppingen vom 09.08.1897, Stadtarchiv Eppingen, (Die anderen betroffenen Gemeinden für Dachziegel eine Frachtvergütung von 50%)
- 18 Eppinger Volksbote vom 17. August 1897
- 19 Wolfgang Ehret, Dorf Stebbach und Burg Streichenberg, S. 454
- 20 Grundsätze für die Verteilung der Liebesgaben, Stadtarchiv Eppingen
- 21 Klasse I ist die der am meisten, Klasse III b die der am wenigsten bedürftigen Hagelbeschädigten
- 22 1 badischer Morgen entsprach 36 Ar
- 23 GLA 352 / 41
- 24 Zahlen gerundet
- 25 aus dem Augenzeugenbericht des Landwirts Jakob Kreiter aus Stebbach [zum besseren Verständnis wurden einzelne Passagen des Textes vom Verfasser leicht verändert.]